

# Vorwort

*Mein Grossvater war Auswanderer. Zusammen mit seinen elf Geschwistern und Zehntausenden von Schweizer Wirtschaftsflüchtlingen wanderte er um die Wende zum 20. Jahrhundert nach Amerika aus. Er war im Hinterland von Wisconsin, damals noch im letzten Stadium der Wildwest-Zivilisation, am Aufbau der Milch- und Käsewirtschaft beteiligt. Meine Mutter ist gebürtige Amerikanerin.*

*In meinen Genen steckt – das habe ich meinen Ahnen zu verdanken – also eine grosse Dosis Reiselust, Fernweh, Neugier auf ferne Welten und Interesse an weissen Flecken auf der Landkarte. Das Angebot der Pfarreibibliothek im Dorf, in dem ich aufgewachsen bin, hat diese Disposition kräftig gefördert. Schon in ganz jungen Jahren verschlang ich «Robinson Crusoe», den «Schweizerischen Robinson», «Die Schatzinsel», «Lederstrumpf», Geschichten über Forschungsreisen in Afrika, über Marco Polo und natürlich alle Romane von Karl May.*

*«General Sutter» begegnete mir das erste Mal auf der Etikette einer Flasche Cabernet Sauvignon des Weinhauses Sutter Home, die ich mit Freunden bei einem Abendessen im Sutter Grill eines Zürcher Flughafenhotels genoss. Aufgrund meines familiären Hintergrunds ist es für mich kein Rätsel, dass der «General» mich seit diesem Augenblick nie mehr losgelassen hat. Das Ergebnis meiner Auseinandersetzung mit ihm und seiner Geschichte ist die vorliegende kritische Hommage, in der alle Seiten Sutters, die spiessige und exotische, die grossmäulig-angeberische und die bescheidene, die kriminelle und die grossherzige, die gute und die schlechte zum Vorschein kommen – und dies in der Absicht, nicht in die Falle zu tappen und über eine Persönlichkeit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit heutigen Wertmassstäben den Stab zu brechen.*

Johann August Sutter wird 1803 geboren. 1834 verlässt Johann August Sutter, gerade 31-jährig, nicht ganz freiwillig die Schweiz. Er hinterlässt in Burgdorf einen bankrotten, mit über 51'000 Franken verschuldeten Laden und eine Frau mit fünf kleinen Kindern. In Le Havre schiffte er sich nach New York ein. Von dort wandert er nach St. Louis, sucht während ein paar Jahren sein Glück als Santa Fe Trader, Hotelier und Schnapschmuggler im gerade neu gegründeten Westport (heute Kansas City), flieht 1838 vor einer erneuten Pleite auf abenteuerlichen Wegen und Umwegen ins noch mexikanische Kalifornien, gründet die Kolonie Neu-Helvetien, spielt bei innerkalifornischen Revolten und der Annexion Kaliforniens durch die jungen USA eine sowohl zweifelhafte als auch prominente Rolle und wird zum «Vater Kaliforniens» erhöht.

Rund 15 Jahre nach seiner Flucht aus der Schweiz, kurz vor 1850, scheint Sutter endgültig auf Erfolgskurs. Er steht auf dem Zenit seines Lebens. Der Nobody aus Burgdorf hat und geniesst seinen grossen Auftritt. Obwohl er in seinem ganzen Leben nie etwas von Viehzucht, Ackerbau, Obstplantagen oder Weinbau gehört oder gelernt hat, oder vom Umgang mit einer kolonialen Provinzverwaltung, oder von der Domestizierung von Indianern, die noch auf Steinzeitniveau leben, ist er jetzt Herr von Neu-Helvetien. Er wird als hoch angesehener Pionier des amerikanischen Westens, als selbstloser und gütiger Helfer und Betreuer zahlloser Einwanderer aus dem amerikanischen Osten verehrt. Er glänzt als spendabler Gastgeber zahlloser vorbeireisender Prominenz aus aller Herren Länder und ist stolzer Besitzer der fruchtbarsten 600 Quadratkilometer des Sacramento Valley. Er sonnt sich im Ruf, als erster weisser Kolonistator das kalifornische Landesinnere erschlossen zu haben.

Durch den Goldfund auf dem Areal seiner Sägemühle in der Sierra Nevada gerät er jedoch in die Strudel des Goldrauschs von 1849 und wird – mindestens vordergründig – von den zu Hunderttausenden einströmenden gierigen gesetzlosen Goldsuchern wieder zum Bettler gemacht.

Dieses Buch ist nicht einfach eine weitere Biografie Sutters; davon gibt es genug. Natürlich erzählt es die Geschichte Sutters, so kompakt wie möglich. Die Geschichte dieser schillernden und widersprüchlichen Persönlichkeit wird in den geschichtlichen Zusammenhang ihrer Periode gestellt und mit Zitaten aus zeitgenössischen Quellen authentisch und nachvollziehbar

gemacht. Ausserdem macht das Buch durch zahlreiche Illustrationen die Epoche Sutters wieder lebendig, und es erleichtert das Verständnis der heutigen Leser und Leserinnen für die Zeit- und Lebensumstände der Mitte des 19. Jahrhunderts mit Karten und Grafiken.

Das Ergebnis ist ein Lese- und Bilderbuch zu Johann August Sutter; es würdigt eines der prominentesten Beispiele der schweizerischen Auswanderergenerationen.

Sutter erscheint in der bisherigen Literatur überwiegend schwarz-weiss. Entweder ist er der edle Pionier, der, fest in der Erde verwurzelt, als erster Weissler den fruchtbaren Boden Kaliforniens der Wildnis abringt und beackert, Botschafter der Zivilisation oder ein Wüstling, Landdieb und eine Geissel der eingeborenen kalifornischen Indianer. Hier liegt der Akzent darauf, das Schillernde, Problematische und Widersprüchliche in Sutters Persönlichkeit zu beschreiben und zu erklären, ohne Partei zu ergreifen, und Sutter als Kind seiner Zeit zu begreifen und zu akzeptieren.

Die Monografie will zunächst nicht mehr und nicht weniger als die Geschichte Sutters erzählen. Sie will auch die Faszination aufzeigen, die von der Person, dem Leben und Wirken Sutters ausgeht. Trotz teilweise dürftiger Quellenlage will sie Sutters Leben möglichst wahrheitsgetreu wiedergeben. Sie hat jedoch keinen wissenschaftlichen Anspruch. Deshalb, und aus Gründen der Lesbarkeit, wird auf Fussnoten und Anmerkungen verzichtet.

Letztlich will das Buch auch unterhalten: Auf leichte, bekömmliche und überschaubare Art und Weise soll die Geschichte Sutters erzählt und in ihren zeitgenössischen Kontext hineingestellt werden. Die Hintergrundinformationen sollen die Geschichte verständlich machen und gleichzeitig den Leserinnen und Lesern Einsichten im Sinne von Ahaerlebnissen «So war das also damals ...» ermöglichen. Sutter war ja nicht der einzige Schweizer, der im 19. Jahrhundert in die USA ausgewandert ist. Zahlreiche Landsleute haben ihn «begleitet», einzelne sind sogar seinetwegen nach Kalifornien getreckt. So mag die Geschichte Sutters für viele auch Hinweise geben, was eigene Vorfahren und Verwandte, die zu diesen Auswanderergenerationen gehört haben, in den USA erlebt und erlitten haben könnten.